

MadameAriella

Drei Schwestern - Drei Wege

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Es sind drei unterschiedliche Leben, drei verschiedene Wege und viele getroffene Entscheidungen.

Es sind drei Schwestern, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Narcissa, Andromeda und Bellatrix, alle drei waren sie Blacks.

Doch aus ihnen wurden Malfoy, Tonks und Lestrangle. Wie verschieden waren sie schon als Kinder und was hat sie zu ihren Entscheidungen getrieben?

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Nacissa - Von Black zu Malfoy
2. Andromeda - Von Black zu Tonks
3. Bellatrix - Von Black zu Lestrangle

Nacissa - Von Black zu Malfoy

Es gab eine Zeit in der war alles noch in Unschuld und Leichtigkeit getaucht, ein Nebel undurchdringlich für all die Unannehmlichkeiten, die nicht von rosa Dunst umhüllt waren.

Ein Abschnitt ihres Lebens, in dem jeder Schritt ohne Folgen auf den anderen folgte, ihre Füße eingepackt in Schuhe, die einer Prinzessin gehörten, so erzählte sie es immer mit Freuden ihren Schwestern.

Aber in dieser Welt, in der ihre Eule Mia in Wirklichkeit eine verwunschene Fee mit tragischer Geschichte war, gab es auch Probleme, ohja auch in dieser Welt gab es Probleme immerhin waren die Einhörner nicht aus Heiterkeit fast ausgestorben, so bestand sie jeden Tag den Kampf mit den Knoten in ihren Haaren.

Und wie sich erst die Probleme bei ihrem Lieblingsspiel häuften, Teepartys, jeden Tag gab es Teepartys und sie waren toll wirklich. Es waren nur die kleinen Dinge, die sie störten in den Teetassen war gar kein Tee nur Wasser und nicht einmal warmes Wasser, das hätte die Illusion vereinfacht, nein es war auf Raumtemperatur und all dieses Wasser auf Raumtemperatur trank sie allein, was sie niemals zugegeben hätte, denn sie behauptete felsenfest das ihre Freunde Jet der Teddybär, Siam der Stoffdrache, Lyu ihre wunderschöne Porzellanpuppe und nicht zu vergessen Mia, nur weil sie gezwungen war, ihr Dasein als Eule zu fristen, hatte sie trotzdem "Tee" verdient, die Tassen immer austranken.

Doch sie sah über all diese Kleinigkeiten hinweg, sie straffte die Schultern und lächelte ihren Gästen zur Begrüßung zu.

Doch Zeit steht nicht still, sie läuft weiter und auch Narcissa war nicht mehr das kleine Mädchen.

Sie trug nicht mehr ihre Prinzessinnenschuhe, die waren ihr schon vor langer Zeit zu klein geworden, es waren die Schuhe einer Frau, die mit ihnen schwere und staubige Wege gelaufen, hatte jeden Schritt mit bedacht gewählt und sie war mit ihnen gestolpert, aber immer wieder auf die Beine gekommen.

Auch der Traumprinz auf dem weißen Ross war nicht erschienen, wie sie es ihren Tee-Gästen immer voller Vorfreude erzählt hatte, ihr Mann war ein Todesser und sie liebte ihn auf eine merkwürdig komplizierte Art, die niemand verstehen würde, aber so war die Liebe nun mal. Oh nein ihr Mann war nicht der Prinz auf dem weißen Ross, aber es war ihr Mann und sie liebten sich.

Doch gab es etwas Wundervolles in ihren Leben, für das sie keine Erklärungen und Bezeichnungen fand und so nannte sie es einfach ihren Sohn.

Ihren Sohn, für den sie jeden Drachen in die Flucht schlagen würde, weil sie ihn so abgöttisch liebte, denn diese Liebe war bedingungslos, es war die Liebe zwischen Mutter und Sohn.

Und wie sie so in Gedanken vertieft über all die Wendungen in ihren Leben nachdachte, spielte sie einen Moment mit den Gedanken eine Teeparty zu veranstalten, sie würde all ihre alten Freunde einladen, sich über Wasser auf Raumtemperatur ärgern und alles würde für einen Moment sein wie früher, mit dieser Unbeschwertheit und Leichtigkeit.

Aber sie bezweifelte stark, dass sich ihr fünfzehnjähriger Sohn über eine Teeparty freuen würde.

Und so nahm sie auch all ihre neuen Probleme hin, denn sie hatte an ihrer Seite all die, die sie liebte ihren Mann den Todesser, ihre beste Freundin, die verwunschene Fee und ihren Sohn, der keine Teepartys mochte, aber sie straffte ihre Schultern und lächelte, denn das konnte sie nun einmal am Besten.

Andromeda - Von Black zu Tonks

Es gab eine Zeit in der war alles noch in Unschuld und Leichtigkeit getaucht, ein Nebel undurchdringlich für all die Unannehmlichkeiten, die nicht von rosa Dunst umhüllt waren.

Doch wählte sie jeden ihrer Schritte mit bedacht, könnte jede falsche Bewegung sie doch verraten und alles auffliegen lassen, denn Andromeda trug eine schwere Last mit sich – denn niemand wusste, dass sie ein Doppelleben führte.

Für einen Außenstehenden wirkten ihre zögerlichen Bewegungen und ihr schweigsames Wesen, als sei sie unsicher gar verschüchtert – das passte nur zu gut in ihren Plan.

Alles nur die perfekte Täuschung, ihre gerade Haltung, die sauber hochgesteckten braunen Locken und das etwas schüchterne Lächeln.

Niemand durchschaute ihr Spiel, denn was niemand wusste nachts gab es Andromeda die feine Black Tochter nicht mehr – nachts da erwachten in Andromeda die Seeräuberin, die Rächerin der Wehrlosen, die Traumfängerin, die Drachenzähmerin und die edle Ritterin, die ihren Prinzen aus dem Zimmer im höchsten Turm befreit, denn in der Nacht war sie ein Held.

Denn dann war sie Buch – Abenteurerin, und zwar eine der Besten.

All das Getue mit den prunkvollen Kleidern, der grazilen Haltung und den Teepartys – das war die Welt ihrer kleinen Schwester, sie würde mal eine stolze Black mit einem edlen reinblütigen Ehemann abgeben.

Doch das war ganz und gar nicht Andromedas Welt, denn in diesen Punkt war sie sich ganz sicher, sie würde sich nicht verkaufen lassen für ihre Mitgift und sie würde über ihr Leben selbst bestimmen – denn sie war zu mehr bestimmt.

Doch Zeit steht nicht still, sie läuft weiter und auch Andromeda war nicht mehr das kleine Mädchen.

Sie konnte nun jeden Schritt völlig frei nach den anderen setzen, sie war unbeschwert die erdrückende Last war von ihr gewichen, genauer war sie von der Last gewichen, sie hatte es geschafft ihre Familie hinter sich zu lassen.

Sie hatte sich ihren Koffer, einen kleinen Teil der Bibliothek und ihr Leben in die Hand genommen und hatte die falsche Welt ihres Elternhauses verlassen.

Sie war nicht zum höchsten Turm geritten, gegen den Drachen angekämpft und hatte nicht ihren Prinzen aus dessen Gewalt entrissen.

Er stand einfach eines Tages vor ihr, nicht reich an Gold oder reiner Abstammung und doch sie hatte sich bedingungslos in ihn verliebt.

Einen Moment musste Andromeda über ihre kindlichen Gedanken lachen – ihre Phantasie hatte sie auch über all die Jahre nicht verlassen.

Und auch wenn sie nie gegen einen Drachen gekämpft, die Weltmeere umsegelt oder sich all die anderen phantastischen Träume ihrer Kindheit erfüllt hatte.

So hatte sie doch ihre ganz eigene Heldengeschichte geschrieben, wenn sie so auf ihr Leben zurücksah.

Und diese Geschichte war noch nicht zu Ende – bald fing nur ein ganz neues Kapitel an.

Bei diesem Gedanken strich sie liebevoll über ihren runden Babybauch und dachte an ihre noch ungeborene Tochter.

Ihr Blick fiel auf das Bücherregal und sie empfand tiefen Dank gegenüber diesen leblos dastehenden Büchern.

Doch sie wusste es besser, für Auserwählte erwachten sie zum Leben.

Bellatrix - Von Black zu Lestrangle

Es gab eine Zeit, in der war alles noch in Unschuld und Leichtigkeit getaucht, ein Nebel undurchdringlich für all die Unannehmlichkeiten, die nicht von rosa Dunst umhüllt waren.

Ein Nebel von Unschuld und Leichtigkeit, der die drei Schwestern umgeben sollte. Waren sie doch ihren Eltern das Liebste und von reinster Abstammung. Keine Unannehmlichkeiten sollten sie belasten, würde das Leben sie doch früh genug einholen mit all seiner Härte und den unreinen Abschaum auf dieser Welt. Die drei Töchter sollten in ihren jungen Jahren strahlen in all ihrer Reinheit und Schönheit, umhüllt von dem rosa Dunst.

Nur mochte Bellatrix noch nie rosa Dinge und erst recht nicht diese lästige Staubwolke, die ihre Schwestern zu genießen schienen. So war es ihr nur recht, dass die besagte rosa Plage ebenso wenig von ihr hielt, denn sie war eine dieser Unannehmlichkeiten.

Sie mochte grau. Den grauen Schatten, der sie verfolgte. Er war ihr ständiger Begleiter und ihr bester Freund. Er war so anders als ihre Schwestern, sie liebte sie, doch waren sie von der heilen Welt ihrer Kindheit zu geblendet. Er war wild, unerschrocken und treu. Zusammen erlebten sie die größten Abenteuer.

Sie ließen die kleinen Schühchen ihrer Schwester verschwinden und an den unmöglichsten Stellen wieder auftauchen, bevorzugt auf sehr hohen Orten. Dann hüpfte die kleine Zissy jedes Mal vor den Regalen und Schränken auf und ab und forderte ihr Eule Mia auf ihr zu helfen, denn dies sei eine äußerst ernste Situation und es alle Male Wert die Verwünschung zu brechen, sonst für bald eine barfüßige Narzissa die tragischere Geschichte haben.

Einmal liehen sie sich sogar den Zauberstab ihrer liebsten Tante aus, als diese nicht aufpasste, da ihr lästiger Cousin mal wieder etwas in viele Scherben verwandelt hatte.

Doch wollte sie ihren liebsten Menschen um sich nie Schaden zufügen.

Sie liebte ihre Familie, denn sie waren etwas Besonderes und nichts konnte sie trennen.

Das Band des Blutes verband sie miteinander bis in alle Ewigkeiten.

Wenn ihre Schwester einmal wieder auf einem Buch einschlief, tauschte sie dieses durch ein Kissen aus und bevor sie das Buch zuklappte, legte sie eines der schönen seidenen Lesezeichen mit dem stolzen Wappen der Familie zwischen die Seiten.

Und sollte ihre kleinste Schwester mal wieder einer ihrer Teepartys veranstalten, so gab sie oft einen Zuckerwürfel ins das Wasser ihrer Teekannen. Zwar bedankte Narzissa sich immer bei ihrer kauzigen Eule dafür, doch war ihr das Lächeln der Schwester genug Lohn.

Es folgte jedoch stets auf einen schönen Tag mit ihrem Gefährten, auch immer die Zeit, in der er ihr nicht mehr sicher erschien. Immer wenn es dunkel wurde, dann sah ihr Schatten nicht mehr so einladend aus. Er wurde viel mehr zu ihren Monster unter dem Bett, nur das er dort nicht verweilte. Er schien wie mit ihr verbunden über ihr zu schweben. Sie sagte es niemanden doch sie, die älteste und stolze Tochter des Hauses Black, fürchtete sich. Sie fürchtete sich vor einer albernen Traumgestalt.

Doch Zeit steht nicht still, sie läuft weiter und auch Bellatrix war nicht mehr das Mädchen verfolgt von einem Schatten.

Sie war ihm gefolgt in seine Welt, sie war in seiner Welt gefangen. Es war einer dunkler und fürchterlicher Ort, den sie schon seit vielen Jahren nicht mehr verlassen konnte.

Die massiven Stahltüren und die eisernen Gitter vor ihrem Fenster hinderten sie von diesem traurigen Ort fortzugehen. Doch vergaß sie nie, dass sie ihn aus freien Stücken betreten hatte, denn ihre Beweggründe waren edel und rein. Es bewies nur ihre Treue, Liebe und Hingabe zu ihrer Familie und dem dunklen Lord, welcher

ihr mehr bedeutete als jede andere Person.

Das Band geknüpft aus Ehre, Stolz und Blut war nicht so heil gewesen, wie sie geglaubt hatte. Es hatte eine faule Stelle gehabt, die es zu entfernen galt. Ihre Schwester Andromeda war ihrer Abstammung unwürdig geworden und hatte sich in ein erbärmliches Leben verlaufen.

Nur der dunkle Lord hatte sie nie enttäuscht. Er war stolz, unerschütterlich und treu.

Sie war auch stolz, unerschütterlich und treu geblieben. Die Umstände zerrten an ihren Kräften, doch brechen konnte man sie nicht. Sie wartete. Sie wartete auf ihn, denn er würde kommen und sie befreien, seine treuste Dienerin. Doch wartete sie in völliger Stille und einer Dunkelheit, die ihr viel Zeit gaben, viel Zeit, in der sie ihren Gedanken ausgeliefert war.

Ihre Gedanken waren das Einzige das in der Dunkelheit auf sie lauerte.

Ihr grauer Schatten tat dies nicht mehr.

Sie war ihm gefolgt in seine Welt, in ihre Welt.

Sie war der Schatten, die Dunkelheit war schon immer Teil von ihr gewesen.

Sie war ihr bester Freund und ihr Monster unter dem Bett gewesen als Kind.

Sie war das Monster.

Doch sie war wild, unerschrocken und treu und das würde sie bleiben.

Sie würde immer ihre Familie lieben und vor allen Unannehmlichkeiten schützen.

Sie würde immer für das Interesse und den Stolz ihrer Familie kämpfen.

Sie war für die meisten Zauberer und Hexen ein böser dunkler Schatten und für ihre Kinder das Monster unter dem Bett und so war es richtig.

Sie hatte grau schon immer lieber gemocht als rosa.